

OSSINGEN: HUSEMERSEE – EIN BELIEBTES AUSFLUGSZIEL

Flora und Fauna haben Vorrang



Einer der Badestege: Ein Drittel des Husemersees ist für Badegäste zugänglich.

Am Husemersee in Ossingen prallen die Interessen von Naturschützern und von Badegästen aufeinander. «Dies ist nicht immer einfach», sagt Förster Peter Ulrich, der unter anderem für die Aufsicht zuständig ist.

von EVELINE RUTZ

In Scharen pilgern Sonnenhungrige und Badegäste bei den aktuellen Temperaturen an die Seen der Region. So auch an den Husemersee, an dem sich an schönen Wochenenden etwa 400 bis 500 Auswärtige tummeln. Entsprechend umkämpft sind dann die Feuerstellen und die Plätze auf der Liegewiese. «Die Ossinger kann man an solchen Tagen an einer Hand abzählen», stellt Förster Peter Ulrich fest, der für das Gebiet zuständig ist. Die Einheimischen kämen eher unter der Woche. Sie zögen es vor, dem Rummel auszuweichen, der jeweils am Sonntag um 15 Uhr seine Spitze erreiche. Bis zu 350 Fahrzeuge füllten dann die Parkplätze rund um den See und an der nahen Thur. Da der Husemersee auf der

Liste der Flachmoore von nationaler Bedeutung figuriert, ist Baden und Picknicken nur in einem kleinen Bereich gestattet. Der Rest des Gebietes bleibt der Flora und Fauna vorbehalten.

Immer dieselben Ausreden

«Die Regeln werden nicht immer beachtet», bedauert Ulrich. Obwohl er nicht die Funktion eines Bademeisters hat, muss er hin und wieder eingreifen. Dann beispielsweise, wenn Hunde frei herumlaufen oder das Fahrverbot missachtet wird. Ausreden, warum jemand mit dem Motorrad oder dem Auto ans Wasser fahren «muss», kennt er zuhauf. «Es sind immer wieder die gleichen», schmunzelt der Ossinger und erwähnt jene Ausrede von der betagten Grossmutter. Die Fehlbaren zurechtzuweisen erfordere manchmal etwas Durchsetzungsvermögen. Im Normalfall reiche es jedoch aus, ihnen zu erklären, warum dies oder jenes untersagt sei. «Die meisten zeigen Verständnis für die Anliegen des Naturschutzes.»

Vor gut zehn Jahren ist am Husemersee ein neues Pflegekonzept in Angriff genommen und in fünf Etappen umgesetzt worden. Ziel war es, die dicht be-



Bilder: Andreas Wolfensberger

Förster Peter Ulrich erklärt das Pflegekonzept, das seit zehn Jahren befolgt wird.

wachsene Uferpartie aufzulockern und die Sicht auf den See zu ermöglichen. Mit schweren Maschinen wurden grosse Partien von Bäumen und Büschen befreit, was wegen des feuchten Untergrunds nicht immer einfach war. Auf der Halbinsel, auf der einst Pfahlbauten gefunden worden waren, ist ein Fahrzeug sogar ein Stück weit eingesunken.

Neben dem eigentlichen Toteissee wurden auch die fünf kleineren Weiher, die während der Weltkriege durch den Abbau von Torf entstanden waren, ins Konzept einbezogen. So sind zum Beispiel Verbindungen ausgehoben worden, die es ermöglichen, dass Tiere von einem Gewässer ins andere gelangen.

Landschaft aktiv gestalten

«Jetzt geht es darum, diese Arbeit zu erhalten», erklärt der Förster und weist auf Stellen, die in nächster Zeit angegangen werden sollen. Es sind dies unter anderem Hecken entlang der flachen Liegewiese. Es sei eine dankbare Aufgabe, die Landschaft aktiv zu gestalten, betont Ulrich. «Man kann gewisse Pflanzen gezielt fördern und andere zurückschneiden.» Das Konzept habe sich bewährt, sagt er. Auch aus der Bevölkerung

erhalte er oft positive Rückmeldungen. Würden grosse Eingriffe gemacht, gebe es zwar Kritik. Sobald eine Fläche aber wieder etwas überwachsen sei, freuten sich alle, dass das Wasser vom Uferweg aus zu sehen sei. «Die Leute schätzen diese Aussicht sehr.»

Weniger Abfälle als früher

Wenig in die idyllische Landschaft passen die Abfälle, die von einzelnen Besuchern liegen gelassen werden. Nach einem sonnigen Wochenende hatte die Gemeinde noch bis vor wenigen Jahren zwei Lieferwagen voll Müll zu entsorgen. Nachdem ein Grossteil der Abfallkübel entfernt worden ist, fällt die Menge nun um einiges geringer aus. «Die meisten nehmen ihre Abfälle wieder mit nach Hause», stellt Ulrich fest. Wild deponierten Müll gebe es in etwa gleich viel wie früher.

Um nicht noch mehr Gäste anzulocken, verzichtet Ossingen bewusst darauf, WC-Anlagen oder eine Verpflegungsmöglichkeit einzurichten. «Wir möchten zwar, dass das Gebiet attraktiv ist, aber nicht für das Partypolk, sondern eher für stille Geniesser und Wanderer», sagt der Förster.

FEHRALTORF

Sanierung der Schiessanlage

Die Gesamtsteuerung der im Jahr 1989 montierten zehn elektronischen Trefferanzeigen der Schiessanlage Fehraltorf ist in einem schlechten Zustand und muss dringend ersetzt werden, wie der Gemeinderat mitteilt. Einige der wichtigsten Komponenten sind seit Jahren nicht mehr erhältlich. Der Service kann somit nicht mehr gewährleistet werden. Auch ist auf Grund eines Expertenberichtes anzunehmen, dass die Reparaturkosten der heutigen Anlage in nächster Zeit markant steigen werden. Auf Grund der eingeholten Offerten bewilligt der Gemeinderat einen Bruttokredit von 123 500 Franken für die Sanierung und Modernisierung der 300-Meter-Schiessanlage als gebundene Ausgabe. Diese Zustimmung erfolgt jedoch unter dem Vorbehalt, dass der Subventionsbeitrag von 30 000 Franken des Zürcher Kantonalverbandes für Sport gesprochen wird und der Schützenverein eine angemessene Eigenleistung erbringt, wie der Gemeinderat hervorhebt. (ldb)

FEHRALTORF

Studienauftrag für Kreisgestaltung

Für die Gestaltung des vom kantonalen Tiefbauamt geplanten Kreisels bei der Verzweigung Kempthalstrasse/Zürcherstrasse in Fehraltorf hat der Gemeinderat einen Betrag von 50 000 Franken in der Investitionsrechnung eingestellt. Mit einem Studienauftrag soll für die Ausgestaltung der Mittellinsel des Kreisels ein Vorschlag erarbeitet werden. Die Gestaltung soll dem speziellen Ort im Strassenraum angemessen sein und ihn erkennbar machen. Drei Fachbüros werden mit einem Studienauftrag betraut. Der Gemeinderat bewilligt für diese Aufgabe einen Kredit von 12 000 Franken. (ldb)

SEUZACH

Einbürgerung neu geregelt

Das Einbürgerungsverfahren wird in Seuzach – gestützt auf die neue Kantonsverfassung – auf den 1. Januar 2006 geändert. Ab dann werden alle Stimmberechtigten und alle Mitglieder der Gemeindevorsteherchaft – ungeachtet ihres Bürgerrechts – über die Einbürgerungsgesuche befinden können. Es gibt keine spezielle Bürgerversammlung und auch keine bürgerliche Abteilung des Gemeinderates mehr. Die Kompetenzen der Bürgerversammlung gehen auf die Gemeindeversammlung, die Kompetenzen des bürgerlichen Gemeinderates auf den Gemeinderat über. (ldb)

HEUTE

BEZIRK ANDELFINGEN

DIE TRADITIONEN gepflegt wurden am kantonalen Volkstanztag in Andelfingen. / 18

WINTERTHUR-LAND

KÜHE waren als Zaungäste am Konzert von «Baldrian» auf dem «Hohbüel» in Elgg mit dabei. / 19

ZÜRICH

EINEN HUND und einen Fernseher haben zwei Diebe aus einer Wohnung gestohlen. / 22

WIESENDANGEN: BESONDERE NOTE IM TURNFEST-PROGRAMM

Veteranen sind gern gesehene Gäste

Im Rahmen des Kantonalturnfestes haben sich rund 1600 Veteranen und 100 Gäste in Wiesendangen getroffen.

Die geladenen Gäste fanden sich am Sonntagvormittag beim Gemeindehaus ein, wo der Musikverein Wiesendangen den Begrüssungsapéro umrahmte. Unter den Trommelklängen der Seuzacher Gruppe fand der kleine Festumzug und der Einzug in die Festhütte statt. Dort begrüßte Kantonalobmann Ueli Frauenfelder (Andelfingen) die rund 100 Gäste

und die 1600 Turnveteranen. Der Wiesendanger Gemeindepräsident Kurt Roth stellte den Tagungsort vor, und Kantonsratspräsident Hans Peter Frei orientierte über die Beschlüsse der kantonalen Obmannertagung in Oberglatt. Die Veteranen haben dort insgesamt 12 500 Franken zu Gunsten des Kantonalturnverbandes und des Nationalturner-Nachwuchses gesprochen. Kurt Menzi, der Präsident des Zürcher Turnverbandes, wies in seiner Grussbotschaft auf die Talenterfassung hin, die gezielt in Angriff genommen worden ist. Erfreut zeigte er sich über die schon weitgehend vergebenen Anlässe für das nächste Jahr.

Ein bewegendes Traktandum der Veteranentagungen bildet stets die Ehrung der verstorbenen Kameraden. 209 Turnveteranen sind seit der letzten Tagung abberufen worden. Die Wiesendanger Pfarrerinnen Evi Flachsmann äusserte ihre Gedanken zur Erinnerung und zum Leben und Sterben der Veteranen. Kantonsratspräsident Hans Peter Frei, der auch der Obmannschaft angehört, überbrachte die Grüsse des Zürcher Regierungsrates, dessen Mitglieder nicht selber an der Tagung teilnehmen konnten. In launigen Worten stellte Frei immer wieder Bezüge zur Politik her. Erwin Fischer von den Aargauer Turnveteranen überbrachte die Glückwünsche der befreundeten Vereinigungen, wobei er

auch auf die wachsenden Probleme bei der Suche nach Organisatoren hinwies. Mit der Ehrung der 90-Jährigen und Älteren fand die Tagung ihren offiziellen Abschluss. Mittagessen und Unterhaltungsprogramm rundeten den gelungenen Anlass bestens ab.

Das erste Festwochenende – die Fortsetzung erfolgt vom 8. bis 10. Juli – zeigte,

wie verbindend Turnen sein kann. Denn am Tag, an dem die Veteranen ihre Tagung durchführten, fanden auch die Jugendwettkämpfe statt. «1700 Kinder und Jugendliche sowie 1600 Veteranen auf dem gleichen Gelände: Das hat dem Fest eine ganz besondere Note verliehen», betonte Jürg Stahl, der OK-Präsident des Kantonalturnfestes. (rl)



Bild: Heinz Diener

Turnerbewegung und Kameradschaft stehen bei den Veteranen hoch im Kurs.

Ein 98-Jähriger

Aus der Region Winterthur konnten als über 90-Jährige geehrt werden: Anton Scherrer, Stadtturmverein Winterthur, Franz Baschnagel, Rheinau, Hans Tribelhorn, Concordia Winterthur, Eduard Bosshard, Rheinau, Hans König, Wila, Hans Sturzenegger, Wiesendangen, Max Schmid, Veltheim, Robert Steiner, Pfungen, Arnold Gemperli, Veltheim, Hermann Masson, Neftenbach, Max Trachsler, Veltheim, und als Tagungsältester Walter Eckert, Pfungen, mit Geburtstag 13. Juni 1907.